

www.tele.ch

das schweizer
mediennmagazin

08.05.–14.05.

Fr. 3.80 | nr. 19/04

SPAM

Tipps gegen
die Mail-Flut
> seite 32

Brad Pitt in

<Troy>

Alles über den teuersten
Film aller Zeiten

> seite 24

EUROSONG

Feuertaufe für
Marco Fritsche
> seite 11

TV WIRD IMMER BRUTALER

> seite 14



9 771420 519007

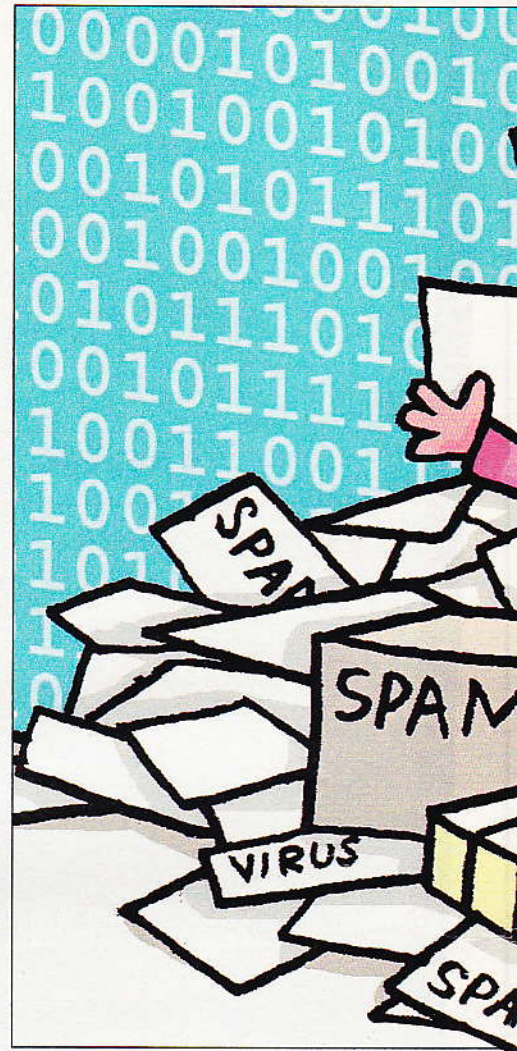
Kampf gegen die Mail-Flut

SPAM-MAILS Viagra, Dokortitel oder Sex-Bilder – es gibt kaum etwas, wofür unverlangte Mails nicht werben. TELE sagt Ihnen, wie Sie sich vor dem Mail-Terror schützen können.

Die Meldung alarmiert: Laut einer US-Studie hat sich bereits ein Drittel der amerikanischen Internet-User wieder vom Medium E-Mail abgewandt. Zu viele Werbe- und Betrugsmails, kurz Spams, verstopfen die virtuellen Briefkästen. Trotz einiger Vorstöße von Politikern und Wirtschaftsfachleuten wächst die Zahl der ungebetenen Zusendungen nicht nur jenseits des Atlantiks kontinuierlich. An kuriosen Vorschlägen mangelt es nicht: Microsoft möchte jetzt ein Porto für elektronische Post einführen. Denn weder empfindliche Strafen wie im US-Bundesstaat Maryland noch Anti-Spam-Massnahmen der Provider zeigten bisher grosse Wirkung: Beim Gratis-Anbieter Hotmail sind 33 von 44 Milliarden Mails Müll, weltweit gehen Experten von einem Anteil von 65 Prozent aus. Das kostet den Einzelnen, Firmen und Verwaltungen viel Geld und Zeit. TELE sagt Ihnen, wie Sie sich vor der Spam-Flut retten können.

1. Anti-Spam-Software einsetzen
Mehrere Firmen bieten so genannte Anti-Spam-Programme an. Sie trennen die Spreu vom Weizen anhand der in der Mail enthaltenen Informationen. Aber Vorsicht: Wer die Filter einrichtet, sollte das in Ruhe tun. Ist er nämlich einmal zu restriktiv eingestellt, so bleibt unter Umständen auch erwünschte Post darin hängen.

2. Alternative E-Mail-Adressen
Wer im Internet öfter an Wettbewerben teilnimmt oder Newsletters abonniert, sollte sich für diesen Zweck eine zusätzliche Adresse bei einem Gratis-Anbieter zulegen. Das hat den Vorteil, dass der Besitzer sie jederzeit eliminieren kann, ohne alle Freunde und Verwandten über eine neue Mail-Adresse informieren zu müssen. Für den Namen gilt dasselbe wie für das Passwort: Statt Duden-tauglichen Begriffen lieber eine wirre Kombination aus Zahlen



«Immer mehr Spam mit kriminellen Inhalt»

» Herr Wüest, viele User haben den Eindruck, der Anteil an Spam-Mails hat im letzten Jahr dramatisch zugenommen. Können Sie das bestätigen?

Ja, sicher. Internationale Experten gehen davon aus, dass mehr als 65 Prozent der weltweit verschickten E-Mails unerwünschte Werbung sind. Sie schätzen, dass allein in Europa durch Spam 2003 ein Produktivitätsausfall von knapp 2,5 Milliarden Euro entstanden ist. Beunruhigend ist für mich, dass immer mehr Spam mit kriminellen Inhalt in den Posteingängen landet.



CANDID WÜEST Symantec-Sicherheitsexperte.

» Was sind für Sie die spektakulärsten Fälle?

Einer der wohl dramatischsten Fälle ist die «Nigeria Connection». Sie geistert seit über 10 Jahren durch die Welt, Ende der 80er-Jahre zunächst als Fax und seit Mitte der 90er-Jahre als

E-Mail. In diesen Schreiben verspricht eine Betrügerbande dem Opfer eine «Belohnung» in Millionenhöhe, dafür verlangen sie nur kleine Gegenleistungen. Es riecht förmlich nach Betrug – dennoch haben die Hintermänner mehrere Milliarden Dollar damit verdient.

» Wie sollte der Empfänger auf solch ein Mail reagieren?

Ganz ehrlich: am besten überhaupt nicht. Man sollte das E-Mail einfach löschen, ohne sich beim Absender zu melden. Das gilt auch für Spam-Mails. Man sollte sich zudem davor hüten, auf «unsubscribe» zu klicken. Eine bessere Bestätigung für eine benutzte Mail-Adresse kann ein Spammer gar nicht bekommen.

» Wie lässt sich die Flut eindämmen?

Einseitige Massnahmen etwa der Provider reichen nicht aus. Gegen die Spam-Flut lässt sich nur etwas ausrichten, wenn Provider und legitime Sender/Empfänger von E-Mails zusammenarbeiten. Die Provider könnten beispielsweise eine Filtersoftware einsetzen. Einen positiven Effekt verspreche ich mir

davon, dass auf staatlicher Ebene alle rechtlichen Mittel ausgeschöpft werden: Erst letzte Woche ging durch die Medien, dass einem Spammer im US-Staat Maryland bis zu zehn Jahre Haft drohen, die Einziehung seines Vermögens und Geldbussen bis zu 25 000 Dollar.

» Was kann der PC-Besitzer selbst tun?
Er hat die Möglichkeit, Anti-Spam-Produkte auf seinem Computer zu installieren.

» Was halten Sie von dem E-Mail-Porto, das Microsoft und andere Firmen vorgeschlagen haben?

Das macht keinen Sinn. Am Ende werden nur die Falschen bestraft, frei nach dem Motto: Den letzten beißen die Hunde. Stellen Sie sich vor, ein Spammer kommt trotz der Anti-Spam-Massnahmen durch. Die Nutzer, die seine Spams bekommen, werden doppelt bestraft: durch das Spam und dadurch, dass sie Porto entrichten müssen. Wie eine neue Umfrage von Symantec ergab, sind das gar nicht so wenige. Nein, das E-Mail-Porto halte ich für keine gute Idee.

BZL